



Ein partizipativ gestaltetes Aktiv-Wochenende mit der AWG Schoren

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Praxisprojekt von

Vanessa Meyer

Aktiv sein

Ein partizipativ gestaltetes Aktiv-Wochenende mit der AWG Schoren

Projektzeitraum von Januar 2018 bis Februar 2019

Vanessa Meyer

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung Sozialpädagogik

Begleitperson: Prof. Dr. Sven Huber

Eingereicht am: 22. Februar 2019

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die
Leitung Bachelor.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Abstract

In diesem Projektbericht geht es um das Interventionsprojekt „Ein partizipativ gestaltetes Aktiv-Wochenende mit der AWG Schoren“, welches im Rahmen des Moduls Praxisprojekt Sozialpädagogik der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit von einer Studierenden umgesetzt wurde. Der Auftraggeber für dieses Projekt war der Teamleiter Attila Velte der Aussenwohngruppe Schoren, welche dem Bürgerlichen Waisenhaus Basel zugehörig ist. Dieses bietet stationäre Betreuungsplätze für Kindern und Jugendlichen an, die für eine gewisse Zeit nicht in ihren Familien aufwachsen können.

Das Bürgerliche Waisenhaus Basel verankerte in ihrem Betriebskonzept Begriffe wie Partizipation und Alltagsorientierung. Diese Grundsätze sollen umgesetzt werden und sind für jede Sozialpädagogin und jeden Sozialpädagogen wichtige Leitlinien in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. So ist es auch ein wichtiger Bestandteil des Heimalltags mit der Gruppe Ausflüge zu machen und Lager zu organisieren. Mit dem Grundgedanken der Partizipation wurde ein Aktiv-Wochenende mit den Jugendlichen der AWG Schoren geplant und durchgeführt. Anhand von Methoden wurden Aktivitäten mit den Jugendlichen gemeinsam ausgesucht, geplant, durchgeführt und schlussendlich auch evaluiert.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	
Inhaltsverzeichnis	
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	
1. Einleitung.....	1
1.1. Aufbau des Berichts.....	1
2. Institutioneller Kontext	1
3. Situationsanalyse.....	2
3.1. Ausgangslage	2
3.2. Auftrag.....	3
3.3. Theoretischer Bezugsrahmen.....	4
4. Projektaufbauorganisation.....	7
4.1. Zusammenarbeit	7
4.2. Dokumentation und Kommunikation.....	7
5. Projektablauforganisation	8
5.1. Zeitplan.....	8
5.2. Finanzplan	9
6. Ziele und Risikoanalyse.....	10
6.1. Ziele	10
6.2. Risikoanalyse	11
7. Methodisches Vorgehen	12
7.1. Vorbereitungsphase	12
7.2. Durchführungsphase	15
7.3. Evaluationsphase.....	16
8. Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse	18
8.1. Evaluation Zielerreichung.....	18
8.2. Evaluation Risikoanalyse	21
8.3. Evaluation Controlling	22
8.3.1. Evaluation Zeitplan.....	22
8.3.2. Evaluation Finanzplan.....	23
9. Schlussfolgerungen und Perspektiven	24
10. Literaturverzeichnis.....	25

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Stufen der Partizipation (Rahel El-Maawi, 2013 nach Maria Lüttringhaus, 2000)	5
Abbildung 2: Partizipation kennt Rahmenbedingungen (Quelle: Rahel El-Maawi, 2013)	5
Abbildung 3: Ziele (Eigene Darstellung)	10
Tabelle 1: Zeitplan (eigene Darstellung).....	8
Tabelle 2: Finanzplan (eigene Darstellung)	9
Tabelle 3: Risikoanalyse (in Anlehnung an die Risikoanalyse von Jörg Häfeli, 2017).....	11

1. Einleitung

Der Artikel 8.6 im Berufskodex befasst sich mit dem Thema Partizipation und führt diesen folgendermassen aus: „Die für den Lebensvollzug der Menschen notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sowie Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, verpflichtet zu Miteinbezug und Beteiligung der Klientinnen und Klienten, Adressatinnen und Adressaten“ (Avenir Social, 2010, S.9). Einen Ansatz welchen das Bürgerliche Waisenhaus Basel in ihrem Leitbild in den verschiedenen Bereichen des Heimalltags zu integrieren versucht. Ein solcher Bereich betrifft auch Ausflüge mit der Wohngruppe, welche ein- bis zweimal jährlich durchgeführt werden sollen. Mit einer unfreiwillig zusammengewürfelten Gruppe kann dies ein grosses Vorhaben bedeuten. Die altersgerechte Miteinbeziehung der Kinder und Jugendlichen steht natürlich im Vordergrund und sollte Best möglichst umgesetzt werden. Eine Möglichkeit wie ein Ausflug mit einer Wohngruppe geplant und umgesetzt werden kann, zeigt dieses Projekt eines Aktiv-Wochenendes mit der Aussenwohngruppe Schoren (abgekürzt AWG Schoren) vom Bürgerlichen Waisenhaus Basel. Das Ziel des Projekts war es, ein Wochenende ausserhalb von Basel zu verbringen, welches von den Jugendlichen gestaltet und organisiert wurde.

1.1. Aufbau des Berichts

In folgendem Bericht wird das Interventionsprojekt Aktiv-Wochenende mit der Aussenwohngruppe Schoren vorgestellt und evaluiert. Der Bericht beschreibt im zweiten und dritten Kapitel den institutionellen Kontext, die Ausgangslage und den theoretischen Bezugsrahmen mit dem Fokus auf die Werte der Institution. Anschliessend wird über den Aufbau und den Ablauf des Projekts berichtet. Anhand von Darstellungen werden im Kapitel sechs die Ziele und Risiken des Projekts dargestellt. Das methodische Vorgehen beschreibt im nächsten Kapitel die verschiedenen Projektphasen. Dort werden die einzelnen Schritte innerhalb der drei Projektphasen detailliert beschrieben. Die Erkenntnisse des partizipativ gestalteten Aktiv-Wochenendes mit den Jugendlichen der Aussenwohngruppe Schoren, werden im achten Kapitel evaluiert. Zuletzt werden im Kapitel neun die wesentlichen Befunde dieses Interventionsprojekts resümiert und daraus resultierende Perspektiven festgehalten.

2. Institutioneller Kontext

Das Bürgerliche Waisenhaus Basel (abgekürzt BWH) ist eine Institution der Bürgergemeinde der Stadt Basel. Über die vielen Jahre hinweg hat sich das BWH von einem Zöglingsheim für Waisenkinder bis zu einem nach modernen sozialpädagogischen Grundsätzen geleitetes Kinder- und Jugendheim entwickelt (Bürgerliches Waisenhaus Basel, 2010).

Das BWH bietet Kindern und Jugendlichen, die für eine gewisse Zeit nicht in ihren Familien aufwachsen können, stationäre Betreuungsplätze an. Im Fokus stehen die Entlastung der Kinder und Jugendlichen, sowie deren Angehörigen, um ihnen die Möglichkeiten für eine Neuorientierung, persönliche Entfaltung und Sozialisation zu bieten (Bürgerliches Waisenhaus Basel, 2010). Das sozialpädagogische Handeln wird geleitet von den Rechten der Kinder, dem Berufskodex und den aktuellen gesetzlichen Grundlagen (ebd.). In den Wohngruppen des Waisenhauses, 365 Tage im Jahr, werden Kinder und Jugendliche in einer zielorientierten Entwicklungsarbeit zu einer verantwortlichen Lebensgestaltung angeleitet (ebd.). Das BWH orientiert sich an den systemischen Grundsätze, wie individuelle Betreuung, rollen- und geschlechtsbewusste Gestaltung der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Lebens in den Wohngruppen, gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten und der Einbezug des sozialen Umfelds (ebd.). Die Beteiligung sowie Spass und Freude gehören zu den Werten des BWH, d.h. dass die Kinder und Jugendlichen soweit möglich in alle Entscheidungen miteinbezogen werden (Bürgerliches Waisenhaus Basel, 2014). Zentral dabei sind die Freizeitangebote, wie Gruppen- und Heimplager, spannende Aktiv-Wochenenden und attraktive gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten.

Seit einiger Zeit ist die Partizipation ein grosses Thema im BWH. Es wird innerhalb der Institution vermehrt darüber geredet und in Weiterbildungen vertieft angeschaut, wie Partizipation auf den jeweiligen Gruppen umgesetzt werden kann. Nebst den Freizeitaktivitäten, geht es auch um den Alltag auf den Wohngruppen. Es findet zurzeit ein spannender Austausch im BWH statt.

Das Aktiv-Wochenende wird mit der AWG Schoren durchgeführt. Dort werden die Jugendlichen mehrheitlich auf ein selbständiges Wohnen und Leben vorbereitet. In Ausnahmefällen findet eine Rückführung in die Familie statt und in den meisten Fällen eine Begleitung in das Wohnexternat des BWH oder in eine eigene Wohnung. Die AWG Schoren befindet sich am Stadtrand und ist am weitesten entfernt vom Mutterhaus.

3. Situationsanalyse

3.1. Ausgangslage

Früher wurden in den Gruppen des BWH, nebst Sommer, Herbst und Winter Lager, auch Aktiv-Wochenenden durchgeführt. Die Lager waren obligatorisch und gehörten zum Gruppenleben dazu. Die Bedürfnisse und Schwerpunkte, vor allem auf den Aussenwohngruppen, haben sich stark verändert. Die Arbeit mit den Jugendlichen wurde viel individueller und vielseitiger. Die Gruppenpädagogik rückte in den Hintergrund und auch die Jugendlichen selbst zeigten wenig Interesse mit einer zusammengewürfelten Gruppe Ausflüge oder gar Lager zu machen. Aktuell möchte die Geschäftsleitung, dass die Gruppen des BWH sich wieder vermehrt mit der Gruppenpädagogik auseinander setzen. Dazu gehört, dass das Sommerlager wieder obligatorisch sein soll und jede Gruppe

pro Jahr zwei Aktiv-Wochenenden zusammen verbringt. Ein Budget pro Gruppe steht dafür zur Verfügung und soll nebst dem Sommerlager wieder zu einem obligatorischen Bestandteil des Angebots der Institution werden. Ein Aktiv-Wochenende heisst, dass die Gruppe zwei Tage ausserhalb der gewohnten Umgebung ist und ausserhalb der Wohngruppe übernachtet.

Auf der AWG Schoren wohnen zurzeit neun Jugendliche beider Geschlechter im Alter von 16 – 19 Jahren. Es sind fünf Jungen und vier Mädchen. Alle Jugendlichen sind in einer Tagesstruktur und meist von morgens bis am späteren Nachmittag ausser Haus. Die kantonsüblichen Ferien gelten hier nicht mehr für alle, d.h. die Jugendlichen haben zu unterschiedlichen Zeiten Ferien. Die Hintergründe für den Heimaufenthalt sind bei dem Grossteil der Jugendlichen familiäre Probleme und Überforderung der Eltern mit der Erziehung.

3.2. Auftrag

Die Gruppe AWG Schoren hatte für das kommende Jahr die Aktiv-Wochenenden eingeplant und wollte diese wieder regelmässig in die Gruppenaktivitäten integrieren. Im Gespräch mit ihrem Vorgesetzten und Teamleiter der AWG Schoren, Attila Velte, erhielt Vanessa Meyer den Auftrag ein solches Wochenende zu übernehmen und als Projekt durchzuführen. Bei der Auftragsklärung wurden die Rahmenbedingungen und Rollen geklärt. Die Studierende Vanessa Meyer übernahm die Projektleitung und sollte von einem ausgebildeten Sozialpädagogen der AWG Schoren begleitet werden. Damit beide Geschlechter vertreten waren, begleitete sie ein männlicher Teamkollege.

Das Aktiv-Wochenende sollte im Frühling 2018 stattfinden und mit den Jugendlichen gemeinsam geplant und organisiert werden. Die Jugendlichen würden von Anfang an involviert und könnten ihre Ideen/Wünsche einbringen. Es gab ein paar Rahmenbedingungen, welche wie mit Herrn Velte besprochen vorgegeben wurden, wie z.B., dass das Wochenende, inklusive Übernachtung, ausserhalb von Basel stattfinden muss. Die Aktivitäten mussten für alle Jugendlichen machbar und zumutbar sein und das vorgegebene Budget sollte eingehalten werden.

Es ging darum den Jugendlichen etwas ausserhalb ihres gewohnten Umfelds zu ermöglichen. Es sollte ein Erlebnis sein und eine Abwechslung zum gewohnten Alltag bieten.

3.3. Theoretischer Bezugsrahmen

Das Aktiv-Wochenende gilt als eine Intervention und orientiert sich in erster Linie an den Werten des Bürgerlichen Waisenhaus Basel. Es werden Werte genannt wie zum Beispiel Transparenz, Wertschätzung oder Beteiligung. Auch aufgeführt werden die Werte Spass und Freude, welche besagen:

Den zur Verfügung stehenden Gestaltungsraum füllen wir und setzen dadurch etwas in Gang. Dies sehen wir als schöpferischen und kreativen Prozess, der Freude bereitet und zur Entspannung beiträgt. Wir schaffen Situationen, in denen wir ausgelassen sein und unsere Erfolge gemeinsam feiern können. (Bürgerliches Waisenhaus Basel, 2014)

Unter diesem Aspekt gehören auch Gruppen- und Heimplager, sowie Aktiv-Wochenenden und gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten zum Betreuungsangebot des BWH dazu.

Die Pädagogik im BWH baut auf dem Berufskodex und der UN-Kinderrechtskonvention auf. Ein wichtiger Grundsatz des Berufskodex besagt, dass alle Menschen ein Anrecht auf die Befriedigung existentieller Bedürfnisse sowie Integrität und Integration in ein soziales Umfeld haben (Avenir Social, 2010, S.6). Die Adressatinnen und Adressaten bei der Verwirklichung dieses Anrechts zu unterstützen, sind alle Menschen dazu verpflichtet (ebd.). Hinzu kommt der Grundsatz der Partizipation, welcher hier für das Aktiv-Wochenende im Vordergrund steht. Dieser Grundsatz ist verankert im Berufskodex, aber auch in den Strukturmaximen von Hans Thiersch. Das Bürgerliche Waisenhaus Basel entschied sich vor ein paar Jahren für den Weg zur lebens- und alltagsorientierten Pädagogik, entsprungen aus der Traumapädagogik und als Ergänzung zu dieser. Im Konzept Lebensweltorientierung erwähnt Hans Thiersch (2014) die Wichtigkeit der Partizipation, d.h. des Teilhabens, Teilnehmens und mitbestimmen zu können und dürfen. Zudem ist es wichtig den Kindern und Jugendlichen im Aushandlungsprozess Möglichkeiten zu bieten, welche sie noch nicht kennen und aufgrund ihrer Situation nicht die Mittel dazu haben (ebd.). Ein weiterer Wert des BWH wird in diesem Zusammenhang wichtig, nämlich die Transparenz. Im Aushandlungsprozess mit den Kindern und Jugendlichen muss verständlich und transparent kommuniziert werden.

Damit das Projekt für alle Beteiligten ein positives Erlebnis wird, ist es wichtig die Jugendlichen zur Mitarbeit zu motivieren. Hierbei dient die Methode der Partizipation, welche in verschiedenen Modellen und Stufen dargestellt wird. In diesem Fall dient das Modell von Maria Lüttringhaus (2000), welches vier Stufen oder Grade umfasst. Die Stufen gehen von einer passiven Mitwirkung (Information) bis zu einer aktiven Mitwirkung und werden dabei in der Intensität unterschieden (siehe Abbildung 1).

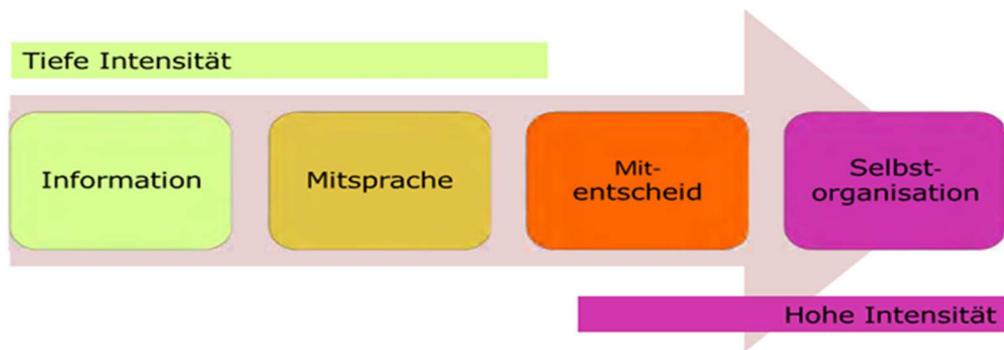


Abbildung 1: Stufen der Partizipation (Rahel El-Maawi, 2013 nach Maria Lüttringhaus, 2000)

Die Information, bzw. passive Mitwirkung (1.Stufe), ist die Grundlage und Basis der weiteren Partizipationsstufen. Die Aufgabe besteht nun darin, die den Bedingungen entsprechend passende Stufe der Partizipation zu finden und zu überlegen wie die Jugendlichen beteiligt werden können und sollen. In der nächsten Abbildung 2 ist zu sehen, dass Partizipation verschiedene Rahmenbedingungen hat (Rahel El-Maawi, 2013). Das Aktiv-Wochenende findet im Rahmen der Institution statt und ist zudem ein Pflichtprogramm an welchem die Jugendlichen teilnehmen sollten. Ein eng gesetzter Rahmen für Partizipation, doch was in diesem Rahmen an Partizipation möglich ist, soll ermöglicht und angeboten werden. Es gilt den Bedingungen entsprechend die passende Stufe der Partizipation zu finden. Weiter erläutert Rahel El-Maawi (2014), dass durch Partizipation die Selbstbestimmung begünstigt und gestärkt werden kann. Durch Partizipation entsteht auch Inklusion in die Gesellschaft und ermöglicht die Teilnahme und Teilhabe am sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben (El-Maawi, 2014, S.20). In Bezug auf dieses Projekt kann den Jugendlichen eine neue Erfahrung von Mitbestimmung und Mitentscheidung ermöglicht werden. Dies wiederum wirkt sich auch auf ihre Lebenswelt und ihr Selbstwertgefühl aus.

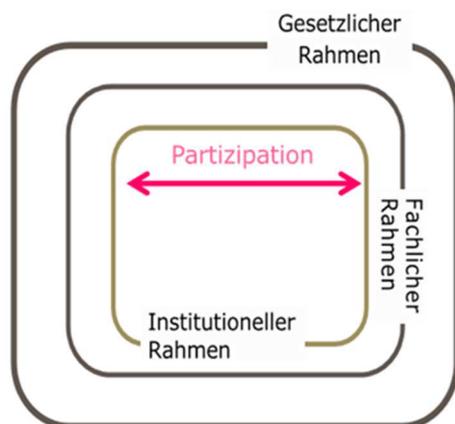


Abbildung 2: Partizipation kennt Rahmenbedingungen (Quelle: Rahel El-Maawi, 2013)

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sind abhängig vom freiwilligen Mitwirken und Mitmachen ihrer Klientel, woraus ein pädagogisches Arbeitsbündnis entsteht (Dörr & Müller, 2012, S.22). Damit ein solches Arbeitsbündnis pädagogisch gestaltet und aufrechterhalten werden kann, müssen die Fachkräfte Nähe zeigen und Vertrauen wecken können (ebd.). Es gehört also zum Professionsethos, das Nicht-Wissen, Nicht-Können und Nicht-Wollen der Klientel nicht zum Gegenstand einer negativen Einschätzung zu machen (ebd.). Damit Wissens-, Könnens- und Motivationsdefizite überwunden werden können, muss hier den Kindern und Jugendlichen Lern- und Deutungsangebote unterbreitet werden (ebd.). Auch Thiersch (2014) nennt die Förderung und Begleitung der Adressatinnen und Adressaten zu grösstmöglicher Selbständigkeit und Eigenverantwortung als Hauptaufgabe der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen.

4. Projektaufbauorganisation

Der Projektauftrag kam von der Institution selbst, also dem Bürgerlichen Waisenhaus Basel. Da jede Gruppe des BWH ihre eigenen Aktiv-Wochenenden organisiert und durchführt, war der Teamleiter der AWG Schoren, Attila Velte, der Auftraggeber des Projekts. Die Projektleitung übernahm die Studierende Vanessa Meyer. Sie wurde unterstützt und begleitet von Tim Fieberg, einem Sozialpädagogen der AWG Schoren.

Das Projekt umfasste einen Zeitaufwand von 180 Stunden. Mit der Vorbereitungsphase im Januar 2018 startete das Projekt und im März 2019 endete es mit einer Projektpräsentation.

4.1. Zusammenarbeit

Die Projektleiterin erhielt vom Teamleiter und dem Team der AWG Schoren Unterstützung im Bereich Methodensammlung und deren Umsetzung. Die Projektleiterin investierte 180 Stunden in die Planung, Umsetzung und Auswertung des Aktiv-Wochenendes. Tim Fieberg ist 80% auf der AWG Schoren angestellt und wurde laufend von der Projektleiterin informiert. Des Weiteren sind eine Sozialpädagogin 80%, ein Sozialpädagoge 90%, eine Sozialpädagogin in Ausbildung 75% und ein Praktikant 100% auf der AWG Schoren angestellt. Die Projektleiterin hatte unter der Woche mehrere Möglichkeiten für einen Austausch mit den Teammitgliedern. Gespräche mit dem Teamleiter/Auftraggeber waren nach Absprache möglich.

Der Teamkollege, Tim Fieberg, hatte in der Planungsphase und während dem Aktiv-Wochenende eine passivere Rolle und assistierte der Projektleiterin. In Absprache übernahmen beide gewisse Bereiche für welche sie verantwortlich waren.

4.2. Dokumentation und Kommunikation

Für die Dokumentation des Projekts war die Projektleiterin Vanessa Meyer verantwortlich. Rückmeldungen während der Umsetzungsphase und nach dem Aktiv-Wochenende wurden von der Projektleiterin mündlich in den Teamsitzungen gegeben. Mit dem Sozialpädagogen Tim Fieberg, welcher das Aktiv-Wochenende begleitete, war die Projektleiterin in regelmässigem Austausch. Jeden Mittwoch fand eine Teamsitzung statt, nach welcher am Nachmittag die Gelegenheit für weiteren Austausch vorhanden war. Gezielte Termine für ausführliche Besprechungen wurden nicht festgelegt. Bezüglich Fragen oder Anliegen der Jugendlichen war die Projektleiterin die Ansprechperson und wurde vom Team informiert, wenn solche anstanden. Informiert wurde die Projektleiterin meist direkt bei einem Dienst-Übergabegespräch oder schriftlich via Übergabetool.

Die ausführliche Auseinandersetzung mit dem Projekt wurde von der Projektleiterin nach der Umsetzung gemacht und für die AWG Schoren zur Verfügung gestellt.

5. Projektablauforganisation

5.1. Zeitplan

Im nachfolgenden Zeitplan sind die verschiedenen Projektschritte und der grobe Zeitraum, in welchem diese zu erledigen waren, dargestellt. Der Zeitplan diente der Orientierung und dem Überblick des Soll-Ist Stand, wodurch Störungen lokalisiert werden konnten. Während der Vorbereitungsphase des Projekts kam es zu Abweichungen vom geplanten Vorgehen. Auf diese Abweichungen wird in der Evaluation genauer eingegangen.

Projektschritte / Phasen	Std.	2017			2018							
		Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug
Vorprojektphase												
Projektideen sammeln												
Ausgangslage, Situationsanalyse, Handlungsbedarf, Ziele												
Auftragsklärung erstellen												
Sitzung Auftragsklärung												
Literatur- und Methodensuche												
Abgabe Projektskizze												
Vorbereitungsphase												
Informationen über das Aktiv-Wochenende an der Gruppensitzung	3											
Ideen sammeln mit den Jugendlichen innerhalb der Gruppensitzung	10											
Auswahl der Aktivitäten treffen	5											
Aktiv-Wochenende planen und organisieren mit 1-2 der Jugendlichen	32											
Budget einreichen	5											
Umsetzungsphase												
Vorbereitung, letzte Abklärungen	10											
Durchführung Aktiv-Wochenende	25											
Abschlussphase												
Evaluation	10											
Evaluation auswerten	15											
Bericht über das Aktiv-Wochenende für die Kystli Zytig	10											
Projektbericht erstellen	40											
Abgabe Projektbericht und Reflexion	2											
Unvorhergesehenes	13											
Total Stunden	180											

Tabelle 1: Zeitplan (eigene Darstellung)

5.2. Finanzplan

Der Finanzplan zeigt die voraussichtlichen Kosten, welche die Projektleiterin anhand der bekannten Aufwände, budgetiert hatte.

Aufwand			
Personalaufwand			
Projektmitarbeiter/innen	Anzahl Stunden	Kosten pro Stunde in CHF	Total in CHF
Vanessa Meyer	180	20	3600
Tim Fieberg	27	50	1350
Sven Huber	12	150	1800
Total			6750
Sachaufwand			
	Anzahl	Kosten pro Einheit in CHF	Total in CHF
Reisekosten, Übernachtung, Aktivitäten, Verpflegung	20	65	1300
Total			1300
Total Aufwand			8050

Ertrag			
			Total in CHF
Eigenleistung Studierende			3600
Eigenleistung Mitarbeiter der AWG			1350
Eigenleistung Projektcoach HSLU			1800
Eigenleistung BWH			1300
Total Ertrag			8050

Erfolg			
Aufwand			8050
Ertrag			8050
Total			0

Tabella 2: Finanzplan (eigene Darstellung)

6. Ziele und Risikoanalyse

6.1. Ziele

In der Abbildung 3 sind die Ziele des Projekts mit den jeweiligen Indikatoren aufgeführt. Diese Ziele wurden während der Umsetzung verfolgt und werden nachfolgend in Kapitel 8 ausführlich reflektiert.

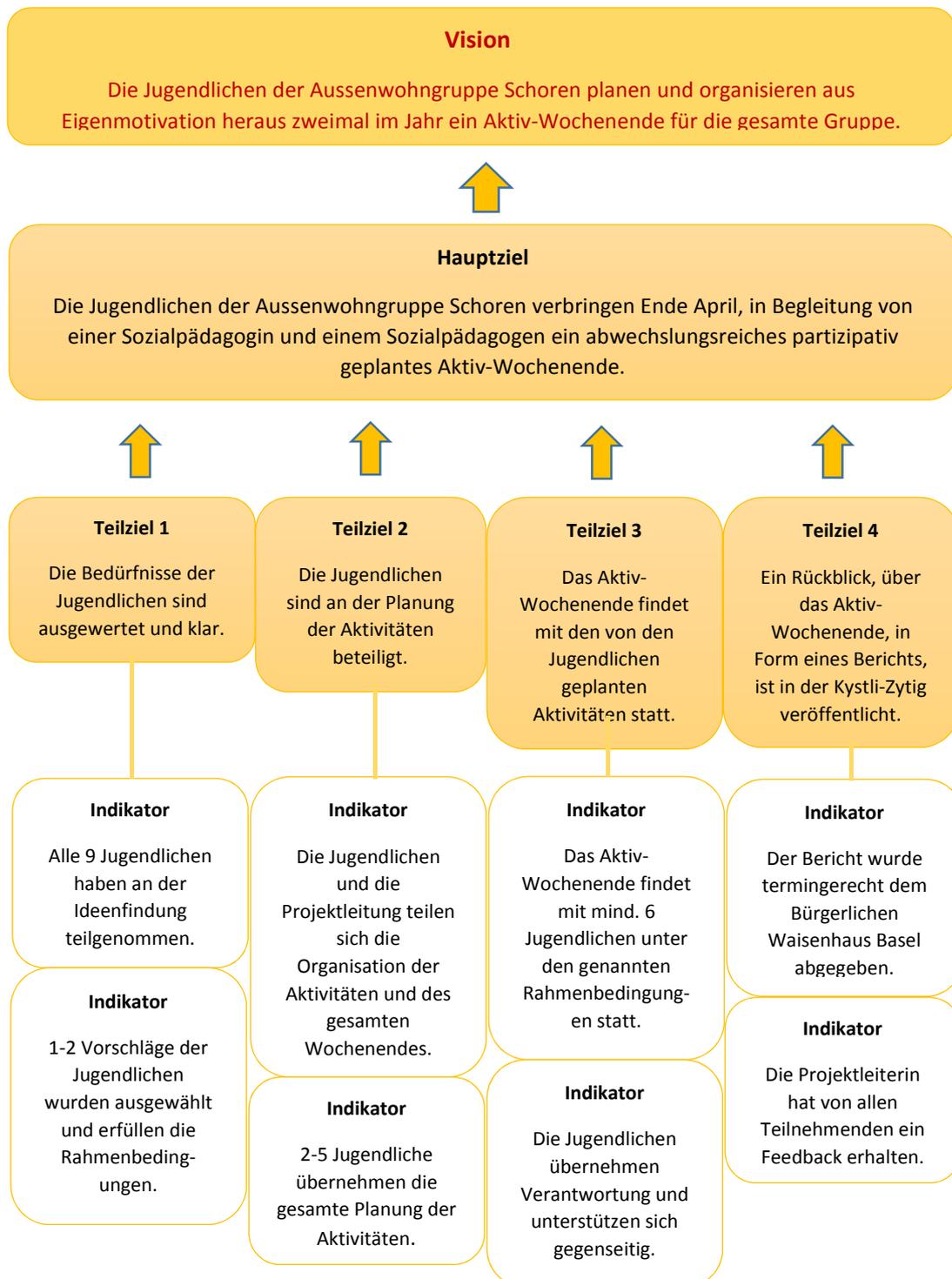


Abbildung 3: Ziele (Eigene Darstellung)

6.2. Risikoanalyse

In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Risiken ersichtlich, welche bei der Umsetzung des Projektes zum Tragen hätten kommen können. Darin wurden vorbeugende, alternative oder absichernde Massnahmen festgehalten, um den genannten Risiken entgegenzuwirken. Die Risikoanalyse wurde in der Projektskizze von der Projektleiterin erstellt.

Risiko	Ursache	Gewichtung	Massnahmen
Das Aktiv-Wochenende ist ein Pflichtprogramm	Eine Vorgabe der Institutionsleitung, dass wir im Jahr zwei Aktiv-Wochenenden durchführen	Niedrig	<i>Vorbeugend:</i> Durch die Partizipation der Jugendlichen, soll es nicht als ein Pflichtprogramm empfunden werden. Die Projektleiterin spricht die Situation an und ist transparent.
Die Jugendlichen haben Ideen, aber wollen keine Verantwortung übernehmen	Die Jugendlichen sind unmotiviert und die Methode spricht sie nicht an und/oder Der Bedarf wurde nicht abgeholt bei den Jugendlichen	Hoch	<i>Alternative:</i> Die Projektleiterin plant das Wochenende unabhängig von den Jugendlichen. <i>oder</i> Die Projektleiterin arbeitet mit den motivierten Jugendlichen an der Planung fürs Aktiv-Wochenende.
Jugendliche verweigern die Teilnahme im Voraus	Unmotiviert, privater Stress, keine Lust mit der Gruppe etwas zu unternehmen oder sie wollen kein Wochenende investieren	Mittel	<i>Vorbeugende:</i> Einzelgespräche und eventuell versuchen einzubinden in die Planung. <i>Absichernde:</i> Druck von Seiten Institution (Pflicht).
Ungeklärte Konflikte zwischen den Jugendlichen	Konflikte wurden nicht aufgelöst und die Fronten verhärten sich	Hoch	<i>Absichernde:</i> Das ganze Team beobachtet die Gruppenstimmung. Ungeklärte Konflikte zwischen Jugendlichen werden mit der Unterstützung der Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen versucht aufzulösen.

Tabelle 3: Risikoanalyse (in Anlehnung an die Risikoanalyse von Jörg Häfeli, 2017)

7. Methodisches Vorgehen

Das Projekt wurde in folgende drei Phasen unterteilt: die Vorbereitungsphase, die Durchführungsphase und die Evaluationsphase. In den verschiedenen Phasen wurden unterschiedliche Methoden angewandt, die nachfolgend beschrieben werden. Auf dem Zeitplan ist die Vorprojektphase ersichtlich, welche im Rahmen des Moduls „Projektmethodik“ durchgeführt wurde. Diese Phase diente zur Klärung des Auftrags, Methodensammlung und der Situationsanalyse. Die notwendigen Planungsschritte wurden in einer Projektskizze festgehalten und detailliert ausgearbeitet. Der offizielle Startschuss des Projekts war anfangs Januar 2018 nach Beendigung des Moduls Projektmethodik und mit Beginn der Vorbereitungsphase.

7.1. Vorbereitungsphase

Der Termin der ersten Sitzung musste bereits an das Alltagsgeschehen der Wohngruppe angepasst werden. Im Januar durchquerten Institutionsinterne Termine die Möglichkeit die Gruppe wie geplant eine Woche früher in der Gruppensitzung zu informieren.

Am 24. Januar 2018 dann wurden die Jugendlichen in einer Gruppensitzung über das Projekt des Aktiv-Wochenendes informiert. Nebst weiteren Gruppen relevanten Themen, welche innerhalb der wöchentlichen Gruppensitzung besprochen wurden, konnte die Projektleiterin den Jugendlichen die Rahmenbedingungen erklären und sie mit den nächsten Schritten des Projekts vertraut machen. Weiter wurde erwähnt, dass die Projektleiterin dieses Aktiv-Wochenende im Rahmen ihrer Ausbildung als Projekt geplant hat und somit diverse Methoden anwenden wird, welche im alltäglichen Umgang mit den Jugendlichen auf dieser Wohngruppe nicht angewendet werden.

Nach den Stufen der Partizipation nach Maria Lüttringhaus befand sich das Projekt in der Stufe der Information. Dies war zugleich die Grundlage für die weiteren Stufen und gilt als unechte Stufe der Partizipation mit einer tiefen Intensität. Die Projektleiterin nutzte diese Gruppensitzung lediglich für die erste Stufe und forderte die Jugendlichen auf, sich für die nächste Gruppensitzung Gedanken über mögliche Aktivitäten zu machen. Die Absicht der Vorankündigung und Aufforderung seitens der Projektleiterin war, dass die Jugendlichen in der nächsten Gruppensitzung bereits in die Stufe 2 der Mitsprache eintreten konnten. Da gewisse Jugendliche nicht unmittelbar oder unvorbereitet in solche Prozesse eintauchen können oder wollen, wollte die Projektleiterin verhindern, dass sich diese überrollt oder gar überfordert fühlen könnten.

Die zweite Gruppensitzung wurde auch verschoben und fand am 7. Februar 2018 statt. Die Dynamik der Gruppe, d.h. die Anwesenheit der Jugendlichen musste die Projektleiterin berücksichtigen und so diesen Termin anpassen. In dieser Sitzung sollte es konkret werden, d.h. das Ziel der Sitzung war, am Ende eine Auswahl an Aktivitäten zu haben, welche die Jugendlichen selbst ausgewählt hatten. Zu

Beginn der Gruppensitzung sprach die Projektleiterin die Situation des verpflichtenden Kontextes offen an, denn die Jugendlichen mussten an diesem Aktiv-Wochenende teilnehmen. Zudem erklärte sie ruhig und verständlich die Rahmenbedingungen des Aktiv-Wochenendes erneut. Die Rahmenbedingungen des Aktiv-Wochenendes waren zudem auf einem Flipchart aufgelistet und an der Türe für Alle sichtbar aufgehängt. So konnten die Jugendlichen jederzeit einen Blick darauf werfen und sich während der Sitzung daran orientieren. Der Termin des Aktiv-Wochenendes war ebenfalls bekannt, dies waren der 21. und 22. April 2018. Das Datum wurde von der Projektleiterin in Absprache mit ihrem Projektbegleiter Tim Fieberg festgelegt. Da die Auswahl des Wochenendes den Arbeitsplan des Begleiters berücksichtigen musste, unterliess es die Projektleiterin das Datum von den Jugendlichen auswählen zu lassen.

Nach diesem Einstieg wechselte die Partizipationsstufe der Information zur Stufe der Mitsprache. Die Jugendlichen hatten nun die Möglichkeit ungeklärte Fragen und Gedanken zum geplanten Projekt und zur Pflicht der Teilnahme anzusprechen. Eine Voraussetzung der Partizipation sind Rahmenbedingungen, welche von Anfang an transparent und offen kommuniziert werden (Rahel El-Maawi, 2014, S.21). Es war der Projektleiterin wichtig den Jugendlichen die Zeit für Fragen zu geben, damit auch geklärt werden konnte, wo handelt es sich um vorgegeben Rahmenbedingungen und wo um verhandelbare.

Als keine Fragen mehr im Raum standen, startete die Projektleiterin mit der ersten Befragung. Diese baute auf der Normenbildung auf, d.h. die Verhaltenserwartungen, die für alle Jugendlichen der Gruppe galten und damit auf das Gemeinsame sowie die Gleichheit dieser abzielte (Oliver König & Karl Schattenhofer, 2015, S. 43). Die Jugendlichen wurden gebeten auf einen farbigen Zettel, welcher ausgeteilt wurde, aufzuschreiben, welche Aktivitäten für sie selbst nicht machbar sind. Es durften auch Aktivitäten genannt werden, bei welchen sie auf keinen Fall teilnehmen würden. Die Zettel wurden anschliessend auf dem Flipchart mit den Rahmenbedingungen aufgeklebt und in der Gruppe besprochen. In der Gruppe waren unterschiedlich starke und fitte Jugendliche von beiden Geschlechtern vertreten. Die Sichtbarmachung der Grenzen der Anderen sollte die Jugendlichen bei der Findung der Aktivitäten sensibilisieren. Somit waren es explizite Normen, welche offen kommuniziert wurden. Wie Rahel El-Maawi (2014) erwähnt, lebt die Partizipation von der Teilnahmegewährung und der Teilnahme. Hier bezieht es die Projektleiterin darauf, dass durch die Berücksichtigung gewisser Abneigungen oder körperlichen Hindernissen der Jugendlichen, ihnen die Teilnahme gewährt werden kann. Unter Teilnahme versteht sich der aktive Anteil des Gegenübers der die Partizipationsangebote wahrnimmt und aktiv mitwirkt (El-Maawi, 2014, S.21).

Im nächsten Schritt wurde anhand von der Methode Dotmocracy (becraete.ch, 2015) eine Ideensammlung veranstaltet. Die Jugendlichen bekamen drei Zettel auf welchen sie jeweils eine

Aktivität aufschreiben konnten. Als alle Jugendlichen mindestens zwei Ideen aufgeschrieben hatten, wurden diese sichtbar für alle im Raum aufgehängt. In einem ersten Verfahren sortierte die Projektleiterin die nicht umsetzbaren Aktivitäten/Vorschläge aus. D.h. diejenigen, welche das Budget überstiegen, nicht für alle Teilnehmenden machbar oder nicht in der Schweiz umsetzbar waren. Beim Prozess des Aussortierens erklärte die Projektleiterin transparent aus welchem Grund die vorgeschlagene Aktivität nicht in die nächste Runde kommen kann. Unterdessen waren wir in der Partizipationsstufe 3 des Mitentscheidens.

Die übriggebliebenen Vorschläge wurden verteilt im Raum aufgehängt und anhand von zwei Klebepunkten favorisierten nun die Jugendlichen die Aktivitäten. Nach der Verteilung der Punkte standen zwei Aktivitäten mit gleich vielen Punkten fest. Eine weitere Aktivität war mit einem Punkt weniger ebenso hoch im Rennen. Bei den vorgeschlagenen Aktivitäten bestand die Möglichkeit, diese zu kombinieren, wenn sie aufgrund der restlichen Planung (Unterkunft, Verpflegung) in das vorgegebene Budget passten. Aufgrund der nachlassenden Konzentrationsfähigkeit der Jugendlichen entschied die Projektleiterin die Entscheidung zu verschieben. Sie schrieb die drei favorisierten Vorschläge auf ein neues Flipchart und hängte es an der Wohnzimmertüre auf. Die Jugendlichen hatten so die Möglichkeit in den kommenden drei Wochen die Liste der Vorschläge laufend zu erweitern.

Dadurch konnte der Rangdynamik der Jugendlichen der Gruppe entgegengewirkt werden und den Mitläufern (Gamma) sowie den Kritikern (Omega) wurde ermöglicht sich ohne Gruppendruck zu beteiligen. Die Bezeichnung der Rollen stammt aus dem Modell von Raoul Schindler und dient zum Verständnis der Gruppendynamik.

Nach drei Wochen am 28. Februar 2018 wurde in der Gruppensitzung das Flipchart ausgewertet. Ein Jugendlicher hatte einen neuen Vorschlag eingebracht, welcher in der Abstimmung berücksichtigt wurde. Anhand von einer Abstimmung wurde dann die beliebteste Aktivität eruiert. Für die weitere Planung der Aktivität, inklusive Ortschaft, die Unterkunft und die Verpflegung, suchte die Projektleiterin 2-3 freiwillige Jugendliche. Mit den freiwilligen Jugendlichen wurde ein nachfolgender Termin vereinbart. Damit die Jugendlichen nebst ihren Alltagspflichten und Freizeitaktivitäten nicht unter Druck gerieten, blieb die Planung rollend. D.h. die Projektleiterin vereinbarte teilweise kurzfristige Termine mit den Jugendlichen, an welchen sie keine anderen Verpflichtungen hatten. Die Rolle der Projektleiterin war eine Begleitende und bei Bedarf übernahm sie kleinere Planungsaufgaben.

In Absprache mit den Jugendlichen übernahm die Projektleiterin dann die Reservation der Übernachtung sowie die Erstellung des Wochenendplans. Die restlichen Bereiche wurden von den helfenden Jugendlichen in Absprache mit der Projektleiterin recherchiert und ausgearbeitet.

Ende März 2018 besprach die Projektleiterin den Wochenendplan mit den beiden Jugendlichen und stellte ihn anschliessend fertig. Der Plan wurde auf einem A4-Blatt in den Wohnräumen der AWG Schoren aufgehängt und war für Alle jederzeit sichtbar. So war das Wochenende auch für die anderen Mitarbeitenden ein präsenes Ereignis und die Jugendlichen wurden vom gesamten Team gelegentlich im Heimalltag daran erinnert.

7.2. Durchführungsphase

Die letzten Vorbereitungen in der Woche des Aktiv-Wochenendes wurden von der Projektleiterin und dem Projektbegleiter übernommen. Damit auf der Reise und vor Ort über den Mittag alle etwas Essen konnten, tätigte der Projektbegleiter vorgängig einen Grosseinkauf. Auf diese Art wurden die finanziellen Ausgaben für Lebensmittel klein gehalten und konnten im Gegenzug für ein grosszügiges Abendessen ausgegeben werden. Weiter wurden die Jugendlichen auf das Wochenende vorbereitet, d.h. die Projektleiterin erinnerte sie an die Abfahrtszeit und gab jedem eine Packliste zur Unterstützung. Am Tag der Abfahrt wurden die Jugendlichen von der Projektleiterin geweckt und waren danach selbst verantwortlich sich ein Sandwich für die Autofahrt zu machen. Früchte, Getreideriegel und Getränke wurden vom Projektteam bereits eingepackt.

Im Laufe des Wochenendes an ausgewählten Zeitpunkten, wie zu Beginn der Reise, am Samstagabend und kurz vor der Heimreise, erfragte die Projektleiterin die Stimmung der Jugendlichen mittels der Ein-Punkt-Abfrage (Annette Ladwig & Nicole Auferkorte-Michaelis, 2012). Die Jugendlichen brachten ihre Stimmung anhand eines farbigen Klebepunkts auf dem von der Projektleiterin selbstentworfenen Thermometer zum Ausdruck. Auf dem Thermometer hielt die Projektleiterin die Stimmungsunterschiede mit bekannten Emojis hervor und ermöglichte den Jugendlichen einen einfacheren Zugang zu den erfragten Emotionen. Für jede der drei Zeitpunkte wurde eine andere Farbe benutzt.

Aufgrund der finanziellen Kontrolle übernahm die Projektleiterin im Laufe des Wochenendes die Entscheidung bei diversen Vorschlägen für einen Snack oder Dessert. Bei den geplanten gemeinsamen Essen, wie Abendessen am Samstag und Mittagessen am Sonntag, konnten die Jugendlichen in der Gruppe entscheiden, wo sie essen wollten. Dabei wurde die Gruppendynamik immer wieder deutlich und zeigte auf, wer die Alphaposition innehatte. Dieser steuerte am aktivsten Ideen bei und die Mehrheit der Gruppe hatte keine Einwände oder gar andere Ideen. So konnte sich die Gruppe der Jugendlichen auf einen Vorschlag einigen.

Die geplanten Aktivitäten konnten ohne Probleme durchgeführt werden. Der gesamte Zeitplan des Wochenendes diente als Richtlinie und wurde von der Projektleiterin in Absprache mit der Gruppe,

wenn nötig, laufend angepasst. Während des gesamten Wochenendes übernahm die Projektleiterin wie abgesprochen die Leitung und Tim Fieberg unterstützte sie dabei.

Während des Aktiv-Wochenendes befanden wir uns in den Partizipationsstufe 2 Mitsprache sowie in der Stufe 3 Mitentscheidung. Im Moment der Abendessensentscheidung befanden wir uns kurzzeitig in der Stufe 4 der Selbstorganisation, da die Jugendlichen diese Entscheidung alleine trafen und sich in der Gruppe ohne Projektleitung einigen mussten. Die Stufe ist jedoch begrenzt durch die Rahmenbedingungen, welche die Projektleiterin gesetzt hatte, d.h. es gab durchaus eine finanzielle Grenze.

7.3. Evaluationsphase

Da das Aktiv-Wochenende zum Jahresprogramm der Gruppen des Bürgerlichen Waisenhaus Basel dazu gehört, benötigte das Projekt keine umfangreiche Evaluation. Bei der Auswertung des Projekts ging es hauptsächlich darum herauszufinden, in wie fern die Teilhabe an der Planung des Aktiv-Wochenendes erfolgreich war und wieder in der Form von der Zielgruppe gewünscht wird. Die Resultate könnten für die AWG Schoren interessant sein und in Zukunft die Auswahl der Methoden beeinflussen. Die weitere Durchführung von Aktiv-Wochenenden steht aber nicht zur Diskussion.

Die eine Form der Evaluation wurde, wie bereits erwähnt durch die Ein-Punkt-Abfrage (Ladwig & Auferkorte-Michaelis, 2012) während dem Aktiv-Wochenende gemacht. Die von den Jugendlichen angebrachten Klebepunkte auf dem Thermometer ermöglichten der Projektleiterin unmittelbar die Stimmung der Gruppe zu erfahren. Die Punkte wurden mehrheitlich im grünen Bereich des Thermometers platziert. Bei Beginn der Reise wurden zwei Punkte im unteren Bereich aufgeklebt. Die Stimmung der beiden war dort aus persönlichen Gründen eher schlecht. Ansonsten bewegten sich die Jugendlichen während dem Aktiv-Wochenende im oberen Bereich von gut bis super gelaunt. Bei der letzten Abfrage kurz vor der Heimreise war dann noch eine deutliche aufwärts Tendenz erkennbar.

Ein paar Tage nach dem Aktiv-Wochenende erhielten die Jugendlichen einen kurzen Fragebogen für die Rückmeldung zum Aktiv-Wochenende. Die Fragen wurden von der Projektleiterin erarbeitet und mit dem Projektbegleiter besprochen. Es waren fünf Fragen, welche darauf abzielten heraus zu finden, was gut war, was weniger gut war und wie die Jugendlichen ihre Teilhabe empfunden hatten. Die anderen Mitarbeitenden wurden von der Projektleiterin aufgefordert die Fragebögen den Jugendlichen auszuteilen und wieder einzusammeln. Da die Projektleiterin nicht täglich auf der Gruppe arbeitete, war sie auf diese Hilfe angewiesen. Damit das Aktiv-Wochenende nicht in weite Ferne rückte, sollten die Fragebögen zeitnah ausgefüllt werden.

Die Rückmeldungen waren von allen Jugendlichen positiv behaftet. Die genannten Kritikpunkte tauchten auch bereits während dem Wochenende auf und waren nicht überraschend. Den Wunsch

nach mehr Teilnahme, sprich Mitsprache und Mitentscheidung, kam nur von einem Jugendlichen. Dieser hatte sich aber in der Vorbereitungsphase immer wieder aus dem Entscheidungsprozess zurückgezogen und zeigte sich wenig motiviert mit der Gruppe zusammen zu arbeiten. In einem Gespräch stellte sich heraus, dass es die Dynamik der Gruppe war und selbst befand er sich gerade in einem Ablösungsprozess von der AWG Schoren. Weiter wurde von einer Jugendlichen bemängelt, dass wir das Datum vorgegeben hatten. Sie wünschte sich zukünftig, dass die Jugendlichen dieses festlegen können. Von weiteren zwei Jugendlichen wurde bemängelt, dass nicht alle Jugendlichen der AWG Schoren mitgefahren waren. Da das Wochenende für alle Jugendlichen verpflichtend war und auch zukünftig sein wird, fühlten sich gewisse die mitgefahren waren, ungerecht behandelt. Auf die Absenz von eingeplanten Jugendlichen wird später in Kapitel 8 eingegangen.

Hier ein Beispiel eines ausgefüllten Fragebogens eines Jugendlichen:

Aktiv-Wochenende AWG Schoren (21./22.4)

1. Was hat dir besonders gut gefallen? (z.B. der Ort, die Unterkunft, die Aktivitäten, Essen...)
Alles hat mir sehr gut gefallen. Besonders die Unterkunft und die Umgebung.

2. Was hat dir NICHT gefallen und keinen Spass gemacht? (z.B. der Ort, die Unterkunft, die Aktivitäten, Essen...)

3. Eigener Anteil

3.1 Hättest du gerne mehr mitbestimmt?
 NEIN ! Warum nicht?
Weil ich schon genug mitbestimmt habe.

JA! Bei was und wie?

3.2 Hättest du gerne weniger mitbestimmt?
 NEIN

JA! Warum und wo war es zu viel?

4. Bewertung

Sehr toll <input checked="" type="checkbox"/>	Toll <input type="checkbox"/>	OK <input type="checkbox"/>	Geht so <input type="checkbox"/>	Gar nicht toll <input type="checkbox"/>
---	-------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	---

5. Hast du Wünsche und Ideen fürs nächste Aktiv-Wochenende?
Vielleicht einen Tag eher fahren!

8. Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel wird die Erreichung der Teilziele und des Hauptziels evaluiert. Die Vision ist als längerfristiger Wunsch oder Ziel formuliert und kann von der Projektleiterin aufgrund eines Stellenwechsels nicht mehr überprüft werden.

8.1. Evaluation Zielerreichung

Teilziel 1: Die Bedürfnisse der Jugendlichen sind ausgewertet und klar.

Anhand der Indikatoren kann gesagt werden, dass das Teilziel 1 erreicht wurde. Als bei der Gruppensitzung die Jugendlichen Vorschläge für das Aktiv-Wochenende machen sollten, waren alle zurzeit wohnhaften Jugendlichen anwesend. Die ganze Gruppe beteiligte sich bei dem von der Projektleiterin vorgegebenen Ablauf der Aktivitäten Suche fürs kommende Aktiv-Wochenende. Die Jugendlichen blieben grösstenteils konzentriert und bemühten sich mitzuarbeiten, nicht zu Letzt auch wegen ihrer persönlichen Zeitknappheit. Ein weiterer Aspekt war sicherlich die bereits bestehende Beziehung zwischen der Projektleiterin und den Jugendlichen. Gewisse Jugendliche begleitete die Projektleiterin bereits über zwei Jahre und die Jugendlichen gingen mit dem Anliegen der Projektleiterin respektvoll um. Ein weiterer Punkt war die eigene Motivation der Projektleiterin, welche sie den Jugendlichen vermittelte.

Weiter war genügend Raum für die Bedürfnisse der Jugendlichen vorhanden. Sie konnten zu Beginn der Gruppensitzung ihre Grenzen bei Aktivitäten aufschreiben und der Gruppe erklären, sowie auch anschliessend ihre Wünsche vorschlagen oder für solche abstimmen.

Am Ende der Gruppensitzung standen drei ausgewählte Aktivitäten fest, welche in absehbarer Zeit weiter diskutiert werden konnten. Die Vorschläge waren, Go-Cart fahren, BMX Tour und Fischen. Alle Aktivitäten erfüllten die Rahmenbedingungen, welche vorgängig erläutert und besprochen wurden. D.h. die Aktivitäten waren in der Schweiz, ausserhalb von Basel, mit dem vorhandenen Budget umsetzbar und alle Jugendlichen konnten daran teilhaben. Das BMX fahren war allerdings grenzwertig aufgrund der körperlichen Anforderungen und sollte bei der nächsten Sitzung nochmals diskutiert werden. Bei der nächsten Sitzung ergaben sich weitere Vorschläge, welche kurz in der Gruppe diskutiert wurden. Der Jugendliche, welcher die Alphaposition der Gruppe hatte, machte den anderen Jugendlichen seine Idee schmackhaft. Er schlug vor nach Interlaken zu fahren und dort ein paar Aktivitäten zu machen. Er verband mit dem Ort positive Erlebnisse und konnte dieses gute Gefühl den Anderen vermitteln. Seine Begeisterung war ein grosser Faktor, dass sich die Gruppe seiner Idee anschloss. Die Idee des Fischens wurde auch integriert und traf ebenfalls auf grosse Zustimmung. So stand am Schluss fest, dass der Ausflug nach Interlaken geht und vor Ort nach Aktivitäten gesucht wird. Am Sonntag, quasi auf dem Rückweg, würden wir noch fischen gehen.

Teilziel 2: Die Jugendlichen sind an der Planung der Aktivitäten beteiligt.

Auch das nächste Teilziel wurde erfüllt. Es war nicht realistisch, dass die gesamte Gruppe in die weitere Planung involviert sein würde und so fragte die Projektleiterin am Ende der Gruppensitzung vom 28. Februar 2018 gezielt nach 2-3 freiwilligen Jugendlichen. Es meldeten sich drei Jugendliche, welche sich sehr aktiv im gesamten Prozess zeigten und auch sonst in der Gruppe Alpha- oder Beta positionen besetzten. Es waren auch diese Jugendlichen, welche sich für die ausgewählten Aktivitäten stark gemacht hatten. Die restliche Gruppe war damit einverstanden. Im Laufe der Wochen blieb die Planung an zwei der drei Jugendlichen hängen, weil der Eine sich nicht verbindlich zeigen konnte. Wie schon erwähnt, teilten sich die Projektleiterin und die beiden Jugendlichen die Planung und waren damit sehr effizient. Für die Grösse der Wohngruppe waren 2-3 Jugendliche genug und sinnvoll für ein Vorhaben wie das Aktiv-Wochenende. Wäre die Planung mit der gesamten Gruppe weitergegangen, hätte deutlich mehr Zeit berechnet werden müssen. Nebst dem Alltagsgeschehen auf der Wohngruppe, dürfen solche Projekte nicht zu viel Raum einnehmen. Da die Jugendlichen auch in andere Projekte/Aktivitäten der Institution involviert werden, kann bei zu hohen Anforderungen eine Abwehrreaktion folgen. Die Anforderungen an die Gruppe waren für diesen Moment genau richtig und hätten bei Bedarf eines oder mehreren Jugendlichen intensiviert werden können.

Die geplante Aktivität Fischen musste leider verabschiedet werden, weil dafür noch nicht die Saison war. Die beiden Jugendlichen planten somit weiter für Aktivitäten in Interlaken. Alternativ sollten sie auch für Optionen bei schlechtem Wetter recherchieren. Beide Jugendlichen erarbeiteten die Aktivitäten selbständig während die Projektleiterin auch im Büro sass und die Unterkunft für das Aktiv-Wochenende organisierte. So waren sie im Austausch und konnten sich bei Unsicherheiten fragen. Diese beiden Jugendlichen waren von Grund auf sehr selbständig und hätten auch ohne das Beisein der Projektleiterin die Aktivitäten geplant. Dies kann angenommen werden, weil die Jugendlichen keinerlei Aufforderungen zum Recherchieren und Ausarbeiten benötigten, sowie kaum Fragen zum Vorgehen an die Projektleiterin stellten. Weiter zeigten sie sich sehr verbindlich und hielten sich an die Termine.

Teilziel 3: Das Aktiv-Wochenende findet mit den von den Jugendlichen geplanten Aktivitäten statt.

Das Teilziel 3 kann auch als erfüllt bezeichnet werden. Das Wochenende fand mit den von den Jugendlichen geplanten Aktivitäten statt und entsprach den gesetzten Rahmenbedingungen. Es nahmen mindestens sechs Jugendliche teil, wie es einer der Indikatoren formulierte. Für das gesamte aktive Programm des Wochenendes waren die Jugendlichen zuständig und die Projektleiterin organisierte lediglich die Unterkunft und die Reise. Aufgrund der Grösse der Gruppe konnte ein

grösseres Auto der Institution gemietet werden und aus diesem Grund übernahm die Projektleiterin die Reservation dessen.

Die gegenseitige Unterstützung und Verantwortungsübernahme der Jugendlichen während dem Aktiv-Wochenende war sehr unterschiedlich. Innerhalb des Wochenendes bildeten sich Zweckgemeinschaften unter den Mädchen sowie unter den Jungs. Einer der Jungs hatte sich an diesem Wochenende gegen die Gruppe entschieden und verhielt sich der Gruppe gegenüber nicht unterstützend. Die restlichen Jugendlichen zeigten sich kooperativ und übernahmen vereinzelt Verantwortung bei den Entscheidungen wo z.B. zu Abend gegessen wird. Grundsätzlich übernahmen die Jugendlichen an diesem Wochenende keine für sie aussergewöhnlichen Rollen. Ihr Verhalten in Interlaken kam dem bereits bekannten Verhalten auf der AWG Schoren gleich. Da die Gruppenkonstellation auch auf der AWG Schoren besteht, war die Rollenverteilung untereinander vertraut.

Teilziel 4: Ein Rückblick über das Aktiv-Wochenende, in Form eines Berichts, ist in der Kystli-Zytig veröffentlicht.

Das letzte Teilziel konnte nur teilweise erreicht werden. Es wurde wohl ein Bericht von der Projektleiterin und dem Projektbegleiter Tim Fieberg geschrieben, jedoch war dies kein Rückblick des Aktiv-Wochenendes. Thematisch war für die nächste Ausgabe der Kystli-Zytig etwas anderes gefragt und so schrieb Tim Fieberg, mit ein wenig Unterstützung von der Projektleiterin, einen passenden Text zu dem gewünschten Thema. Da die Projektleiterin im Herbst 2018 die AWG Schoren verlies, schrieb sie keinen Bericht über das Aktiv-Wochenende für die Kystli-Zytig. Von Seiten Auftraggeber wurde nicht darauf bestanden. Einen kurzen Rückblick über das Aktiv-Wochenende mit Berücksichtigung der Feedbacks der Jugendlichen, wurde von der Projektleiterin innerhalb einer Teamsitzung gemacht.

Hauptziel: Die Jugendlichen der Aussenwohngruppe Schoren verbringen Ende April, in Begleitung von einer Sozialpädagogin und einem Sozialpädagogen ein abwechslungsreiches partizipativ geplantes Aktiv-Wochenende.

Das Hauptziel wurde mittels der Teilziele erreicht und war von Anfang an ein realisierbares Ziel. Inwiefern das Wochenende als abwechslungsreich empfunden wurde, konnte anhand der abgegebenen Fragebögen der Jugendlichen nur teilweise evaluiert werden. In einer so heterogenen Gruppe kommt es auf jeden Fall vor, dass einheitliche Gruppenaktivitäten nicht allen entsprechen. Dass es laufend zu Terminanpassungen kam, war nicht weiter störend. Anpassungen oder Störungen wurden von der Projektleiterin vorgängig in der Projektskizze einkalkuliert und sind Teil eines jeden Projekts.

8.2. Evaluation Risikoanalyse

Zu Beginn des Projektes wurden mit Hilfe der SWOT-Analyse Stärken und Schwächen sowie daraus resultierende Chancen und Risiken des Projektes herausgearbeitet. Die vier erkannten Risiken wurden in einer Risikoanalyse in der Projektskizze genauer betrachtet und werden nun nachfolgend evaluiert.

- **Das Aktiv-Wochenende ist ein Pflichtprogramm.**

Durch das die Projektleiterin mit den Jugendlichen von Beginn an offen über die verpflichtende Teilnahme am Aktiv-Wochenende geredet hatte, konnten sich die Jugendlichen gut darauf einstellen. Das Risiko wurde deshalb niedrig eingestuft. Jugendliche welche sich immer wieder bei Terminen und Events unverbindlich zeigten oder Mühe mit Gruppenausflügen hatten, waren auch nicht mit der verpflichtenden Teilnahme zu beeindrucken. In den Rückmeldungen der Jugendlichen wurde, wie bereits erwähnt, bemängelt, dass schlussendlich nicht alle der Gruppe teilgenommen hatten. Diejenigen die sich verpflichtend zeigten, fühlten sich benachteiligt, da sie ein Wochenende „opferten“. Trotz der allgemein positiven Rückmeldung der Jugendlichen über das Aktiv-Wochenende, scheint es einen grossen Einsatz von ihnen abzuverlangen an solch einem Ausflug teilzunehmen. Die transparente Kommunikation und Planung sowie die Einbeziehung der Jugendlichen, kann diesem Risiko entgegenwirken.

- **Die Jugendlichen haben Ideen, aber wollen keine Verantwortung übernehmen.**

Diese Befürchtung traf nicht ein, obwohl das Risiko als hoch eingestuft wurde. Die Jugendlichen hatten bei den angewendeten Methoden gut mitgemacht und bemühten sich das Wochenende mitzugestalten. 1-2 Jugendliche hatten daran grossen Anteil und übernahmen die Verantwortung für die ganze Gruppe. Es hätte auch passieren können, dass diese Jugendlichen sich geweigert hätten für die anderen der Gruppe etwas zu tun, denn die Beziehungen unter den Jugendlichen waren nicht tief und stabil. Entscheidend war somit nicht die Beziehung unter den Jugendlichen, sondern die Beziehung zwischen der Projektleiterin und den Jugendlichen. D.h. es ist für eine Projektleitung von grossem Vorteil, wenn sie mit den Jugendlichen bereits eine Beziehung aufbauen konnte.

- **Jugendliche verweigern die Teilnahme im Voraus.**

Dieses als mittel eingestuftes Risiko traf teilweise ein. Es gab zu diesem Zeitpunkt einige Veränderungen auf der Gruppe. Ein Jugendlicher war bei der Anfangsplanung noch dabei, jedoch in den Wochen vor dem Aktiv-Wochenende lebte er vorübergehend bei seinem Vater zu Hause. So war er für die Projektleiterin nicht gut erreichbar und war zum Zeitpunkt der Vorbereitungen in den Tagen vor dem Aktiv-Wochenende nicht in der Wohngruppe. Er erschien am Samstagmorgen nicht und blieb zu Hause. Eine andere Jugendliche war seit einigen Wochen nicht mehr regelmässig auf der Wohngruppe und war vorübergehend bei

einer Freundin wohnhaft. Sie wurde jedoch frühzeitig aus der Teilnehmerliste entfernt, da bei ihr klar war, dass sie nicht teilnehmen wird. Eine weitere Jugendliche hatte am geplanten Aktiv-Wochenende selbst eine wichtige Einladung. Sie zeigte sich jedoch Kompromissbereit und so wurde mit ihr vereinbart, dass sie am Samstagabend eigenständig mit der Bahn zurück fahren durfte. Ein Jugendlicher ging am Freitagabend in den Ausgang mit Freunden und tauchte nicht mehr auf. Als wir mit ihm Kontakt aufnehmen konnten, stellte sich heraus, dass er in der Nacht in eine Schlägerei verwickelt war und auf dem Polizeiposten die Nacht verbrachte. Er war unterdessen bei der Mutter und fuhr aufgrund des Vorfalls nicht mit.

- **Ungeklärte Konflikte zwischen den Jugendlichen.**

Die Gefahr von Konflikten war bei dieser unfreiwillig zusammen kommenden Gruppe hoch einzustufen. Aufgrund bereits bekanntem Konfliktpotenzial zwischen einzelnen Jugendlichen, musste die Projektleiterin und das Team der AWG Schoren darauf achten, dass Konflikte vor der Abreise gelöst wurden. Es galt für die Projektleiterin grundsätzlich aufmerksam zu sein und auch während dem Aktiv-Wochenende Konflikte direkt anzusprechen. Die Projektleiterin kannte die Jugendlichen bereits aufgrund ihrer Arbeit auf der AWG Schoren und konnte dies als Vorteil nutzen. Sie kannte die vorhandenen Probleme oder Streitpunkte zwischen gewissen Jugendlichen und konnte frühzeitig intervenieren.

8.3. Evaluation Controlling

Nachfolgend wird der Zeit- und Finanzplan ausgewertet. Die Abweichungen waren gering und deshalb wird darauf verzichtet diese in den Tabellen aufzuführen.

8.3.1. Evaluation Zeitplan

Der in der Vorprojektphase kreierte Zeitplan konnte mit ein paar wenigen Ausnahmen gut eingehalten werden. Die Planung wurde grob gehalten und es blieb genügend Freiraum für kleine Verschiebungen von jeweils einer Woche. Die Projektleiterin konnte die Termine in der Vorbereitungsphase dem Rhythmus der AWG Schoren und den Jugendlichen stetig anpassen. Aufgrund der grosszügigen Vorbereitungsphase, konnte der Termin des Aktiv-Wochenendes ohne Probleme eingehalten werden.

Für z.B. eine Lagerplanung mit den Jugendlichen der AWG Schoren, müsste auf jeden Fall eine längere Vorbereitungsphase eingeplant werden. Dies vor allem aufgrund von Reservationen von Unterkünften und Gruppenaktivitäten.

Die grösste Abweichung war die Abgabe des Projektberichts. Die Projektleiterin konnte aus diversen beruflichen und privaten Gründen den Bericht nicht früher fertig stellen. Die Abgabe verzögerte sich deshalb um sechs Monate.

8.3.2. Evaluation Finanzplan

Die Personal- und Sachaufwände des Projekts wurden realistisch eingeplant. Der finanzielle Aufwand für das Aktiv-Wochenende konnte eingehalten werden. Aufgrund der kurzfristigen Abmeldungen von zwei Jugendlichen, konnte bei den Ausgaben für Essen und Aktivitäten eingespart werden. Die Kosten für die Übernachtung mussten, wegen der Kurzfristigkeit, trotzdem beglichen werden. Grundsätzlich waren die Aktivitäten günstiger als sie hätten sein können und so konnte fürs Essen mehr ausgegeben werden. Die von der Institution berechnete Pauschale pro Person und Tag wurde nicht überschritten.

9. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Aus Sicht der Projektleiterin kann eine positive Bilanz über das gesamte Projekt gezogen werden. Die wichtigsten Ziele wurden erreicht und der Zeit- und Finanzplan konnten bis auf kleine Abweichungen eingehalten werden. Die Jugendlichen der AWG Schoren wurden von Anfang an in die Planung des Aktiv-Wochenendes einbezogen und konnten sich anhand ihrer Bedürfnisse mehr oder weniger daran beteiligen. Unter der Berücksichtigung, dass diese Gruppe von Jugendlichen nicht aus Freiwilligkeit zusammen gekommen war und das Aktiv-Wochenende ein Pflichtprogramm der Institution ist, konnte das Projekt ohne grössere Störungen geplant und durchgeführt werden. Es zeigte sich im ganzen Prozess, dass die bestehende Beziehung zwischen der Projektleiterin und den Jugendlichen sehr wichtig war und massgeblich zum Gelingen dieses Projekts beitrug. Wäre die Projektleiterin eine ausenstehende Person gewesen, würde mehr Zeit für die Vorbereitungsphase benötigt werden. D.h. die Projektleiterin hätte Zeit zum Kennenlernen und Beziehungsaufbau einplanen müssen. Weiter wirkte sich die Motivation und Freude der Projektleiterin sowie dem Projektbegleiter auf die Gruppe der Jugendlichen aus und kann als weiteres gelingendes Beziehungselement benutzt werden.

Die Aktiv-Wochenenden gehören zum Programm einer jeden Gruppe des Bürgerlichen Waisenhaus Basel dazu und sollten zweimal jährlich durchgeführt werden. Das Gelingen eines solchen Wochenendes steht in Abhängigkeit mit diversen Faktoren. Einerseits ist die Konstellation der Gruppe entscheidend, vor allem bezüglich der Stimmung und des Konfliktpotenzials der Kinder und Jugendlichen. Andererseits wirkt sich die Art der Beziehung der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen zu den Kinder und Jugendlichen auf die Motivation dieser aus. Inwiefern sich die Gruppe zum partizipativen gestalten eines Aktiv-Wochenendes begeistern lässt und dies nicht als Pflichtprogramm empfindet, hängt stark von den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ab, welche das Projekt durchführen.

Das Bürgerliche Waisenhaus Basel arbeitet mit dem Konzept der Lebensweltorientierung wie im dritten Kapitel erklärt wird. Die lebensweltorientierte Arbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe unterstützt die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen dabei, dass sie den Alltag und das professionelle Wissen in einen relativ natürlichen Einklang bringen können. Für die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen bedeutet die lebensweltorientierte Arbeit unter anderem, dass sie sich zeigen und sich auf der Beziehungsebene auf die Kinder und Jugendlichen einlassen. Geschieht dies, entsteht einerseits eine Nähe und sicherlich auch eine Verletzlichkeit, aber andererseits eine lebensnahe Pädagogik und Menschlichkeit. Es ist sicherlich eine Herausforderung für alle Beteiligten, aber durch eine gemeinsame Haltung der Mitarbeitenden und deren regelmässige Selbstreflexion, entsteht eine Basis für einen lebensnahen Alltag mit den Kindern und Jugendlichen.

10. Literaturverzeichnis

- AvenirSocial (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.
- Becreate (2015). *Dotmocracy*. Gefunden unter: <http://becreate.ch/de/methods.aspx>
- Bürgerliches Waisenhaus Basel [BWH] (2010). *Waisenhaus Broschüre*. Gefunden unter <http://www.waisenhaus-basel.ch/betreuungsstruktur.html>
- Bürgerliches Waisenhaus Basel [BWH] (2014). *Leitbild*. Gefunden unter <http://www.waisenhaus-basel.ch/leitbild.html>
- Dörr, Margret & Müller, Burkhard (2012). *Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität* (3., überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- El-Maawi, Rahel (2013). *Selbstbestimmung durch Partizipation*. Referat im Rahmen der Luzerner Tagung zum Kindes- und Erwachsenenschutz: Aktuelle Praxisfragen. Gefunden unter <https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/agenda/fachtagungen-kongresse/archiv/luzerner-tagungen-zum-kindes-und-erwachsenenschutz/aktuelle-praxisfragen-kes-13/>
- El-Maawi, Rahel (2014). Selbstbestimmung durch Partizipation. Vom hierarchischen Mandatsverhältnis zur Koproduktion. *SozialAktuell*, Nr.1 (Januar), 20-23.
- Häfeli, Jörg (2017). *Modul 103/253 Projektmethodik Herbstsemester 2017*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- König, Oliver & Schattenhofer, Karl (2015). *Einführung in die Gruppendynamik* (7. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.
- Ladwig, Annette & Auferkorte-Michaelis, Nicole (2012). *Feedback-Methodenbar*. Gefunden unter https://www.uni-due.de/imperia/md/content/zfh/feedbackmethodenbar_2012.pdf
- Thiersch, Hans (Redner). (2014, 12. Dezember). *Vortrag Hans Thiersch – Lebensweltliche Orientierung* [Video]. Freiburg: Evangelische Hochschule Freiburg.

Bestätigung Selbsterarbeitung und Zeichenzahl

Ich versichere, dass

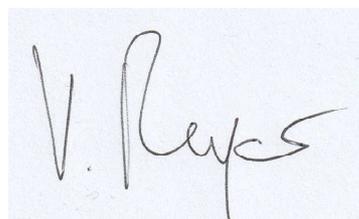
- die vorliegende Projekt-Arbeit selbständig erarbeitet worden ist

Die Projekt-Arbeit hat einen Umfang von 43'882 Zeichen.

Ort, Datum:

Unterschrift:

Basel, 22.02.2019

A handwritten signature in black ink on a light blue background. The signature is written in a cursive style and appears to read 'V. Reys'.